

Globalisierung, Digitalisierung, Individualisierung stehen als Schlagworte symbolisch für eine Zeit, in der bislang sicher geglaubte Strukturen kräftig durcheinander gewirbelt werden. Verbindungen – privat wie beruflich – werden schnell geschlossen und ebenso rasch wieder gelöst.

Was zurzeit entsteht, ist eine neue Kultur der Beweglichkeit, der viel zitierten Mobilität. Wie aber funktioniert eine Welt, in unserem Falle die Berufswelt, in der Mobilität zur zentralen Existenzbedingung wird?

Angefangen bei Berufseinstiegern entspricht die Aufnahme der Arbeit in unterschiedlichen Firmen, Teams und Regionen sowie an wechselnden Aufgaben, Lern- und Wanderjahren, die dazu dienen, die eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Dieser ständige Entwicklungs- und auch Anpassungsprozess steigert nicht nur den Marktwert, sondern sichert auch eine gewisse Unabhängigkeit bei beruflicher Neuorientierung.

Eine Laufbahn richtet sich heute immer weniger auf ein finales Ziel, auch wenn es immer wieder geheime Sehnsüchte nach einem solchen gibt. Die Frage ist doch, ob es angesichts der von außen bestimmten Veränderungen erreicht werden kann.

Zum einen wissen wir aus eigener Erfahrung oder der der Angehörigen und Bekannten, dass für Unternehmen jede Loyalität gegenüber ihren Mitarbeitern endet und sie diese entlassen, wann immer die Bilanzen es verlangen. Zum anderen aber haben die Karrierepläne vieler mit Aufstieg im herkömmlichen Sinn nicht mehr viel zu tun. Man sucht nach alternativen Karrierepfaden. Warum sich nicht einmal mit anderen Karriererichtungen beschäftigen?

DIE ARBEITSWELT HEUTE Ein grenzenloses Karriereuniversum?

Patchwork-Karrieren

Bisher verliefen Karrieren typischerweise nur in eine Richtung: nach oben. „Oben“ stand für mehr Gehalt, mehr Ansehen, mehr Macht. Weniger war verpönt, schon ein Schritt zur Seite wurde irgendwann hinterfragt. Die Biografien heute bestehen aus aneinander gereihten Auf-, Parallel- und Abschwüngen. Karrieren mit freiwilligen und unfreiwilligen Bildungs-, Familien-, Aus- und Erwerbszeiten haben die klassische Aufstiegskarriere abgelöst.

Beschleunigt wird dies durch den Mangel an Arbeitsplätzen in Deutschland, die wachsende Individualisierung der Menschen und durch Restrukturierungen der Unternehmen. Die einstige Trennung zwischen Fachlaufbahn auf der einen Seite und der Führungslaufbahn auf der anderen Seite weicht auf, Hierarchien erodieren.

Beweglichkeit wird heute höher bewertet als Erfahrung. Kennzeichen dieser neuen Arbeitswelt sind rasche vertikale Sprünge, längere Pausen zwischen den beruflichen Stationen und auch Branchenwechsel. Das landläufige Verständnis von Erfolg wird mehr und mehr in subjektive Nutzenkategorien umgedeutet: erfolgreich bin ich, wenn ich mich wohl fühle. Und darüber entscheiden nicht mehr die erworbenen Qualifikationen, Titel und Positionen, sondern Flexibilität, Neugier, Selbst-vertrauen und der Mut, sich auf neues Terrain zu wagen. Berufsbiografien mit ihrer Suche nach neuen Wegen gleichen mehr und mehr einem bunten Fleckerlteppich – Patchwork eben.

Das Karriereprojekt Ich & Co.

Das Modell der Erwerbsgesellschaft teilt die Arbeitswelt in zwei deutlich voneinander getrennte Kategorien ein: auf der Sonnenseite die glücklichen Arbeitsplatzbesitzer, auf der Schattenseite die aus dem Erwerbsleben ausgestoßenen Arbeitslosen und die Schar der so genannten Nichterwerbstätigen: Kinder, Lernende, Hausfrauen und Rentner.

Doch das alte Modell hat ausgedient. Die ökonomischen Entwicklungen selbst haben es überholt und neue Formen der Arbeit geschaffen, die wesentlich offener sind. Die Speerspitze dieser Bewegung sind hoch qualifizierte Selbstständige. Diese leben vor, wie vielfältig der Begriff Arbeit sein kann. Zur Sicherung ihrer Existenz trägt nicht nur die Erwerbsarbeit bei, sondern auch Bildungsarbeit, Beziehungsarbeit und allem voran die Arbeit an der eigenen Persönlichkeit.

Seit vielen Jahren fordern Manager, Berater und Wirtschaftsexperten lautstark den neuen Mitarbeiter, den Unternehmer im Unternehmer, den Entrepreneur, der seinen wie auch immer gearteten Job mit gleicher Risikobereitschaft, gleichem Verantwortungsgefühl betreibt wie der Chef persönlich.

Nun ist er da, dieser neue Mitarbeiter. Dem Überbrückungsgeld und der Ich-AG sei Dank. Immer mehr Erwerbstätige verlassen das Nest der Festanstellung, arbeiten als selbstständige Mikro-Unternehmer auf eigene Rechnung und



Dipl.-Kfm. Andreas Erbenich,
Personalberater.

bilden die neue Klasse der Selbstangestellten, auch Freelancer oder Jobnomaden genannt.

In der Welt der Ich & Co's ist oben und unten extrem weit voneinander entfernt. Dazwischen liegt ein weites Feld, auf dem sich die unterschiedlichsten Motive, Schicksale, Biografien und Qualifikationen begegnen. Nicht selten ist dieser Weg mühsam und steinig, denn viele Menschen fühlen sich jenseits der altgewohnten Rollen und Raster fremd und orientierungslos.

In Zukunft wird sich aber jeder daran gewöhnen müssen, dass man persönlich stets und ständig im Wettbewerb steht – egal ob man Angestellter oder Freelancer ist. Und gerade die Unsicherheit, wie es morgen weitergehen wird, stellt die Forderung an die auf, die weiterhin erfolgreich sein wollen: sie müssen wendig, mobil und offen für Neues sein.

Ihr

Andreas Erbenich